

■ Natur und Kultur
in den Geisteswissenschaften

Natura e cultura ■
nelle scienze dell'uomo

Herausgegeben von

Elmar Schafroth

Nora Wirtz

Domenico Conte

Elmar Schafroth, Nora Wirtz, Domenico Conte (Hgg.)

Natur und Kultur in den Geisteswissenschaften

Natura e cultura nelle scienze dell'uomo

Beiträge zur Kulturwissenschaft

Band 42

Elmar Schafroth, Nora Wirtz, Domenico Conte (Hgg.)

Natur und Kultur
in den Geisteswissenschaften

Natura e cultura nelle scienze dell'uomo

ATHENA

Der vorliegende Band umfasst die Beiträge des 17. Internationalen Kolloquiums der Partneruniversitäten Düsseldorf (Heinrich-Heine-Universität) und Neapel (Università degli Studi Federico II) vom 7. bis 8. November 2016 in Neapel.

Gedruckt mit Unterstützung der Philosophischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und des Dipartimento di Studi Umanistici dell'Università degli Studi di Napoli Federico II.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

1. Auflage 2019

Copyright © 2019 by ATHENA-Verlag,
Mellinghofer Straße 126, 46047 Oberhausen
www.athena-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten

Druck und Bindung: Brasse & Nolte RuhrstadtMedien, Castrop-Rauxel

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

Printed in Germany

ISBN 978-3-89896-694-8

Dem Andenken an Prof. Dr. Peter Wunderli gewidmet

Inhalt

Domenico Conte und Elmar Schafroth

›Natur‹ und ›Kultur‹ in den Geisteswissenschaften.

Einführung. 9

Domenico Conte e Elmar Schafroth

›Natura‹ e ›cultura‹ nelle scienze dell'uomo.

Introduzione 17

Résumés. 23

Abstracts. 33

Philosophisch-Historische Sektion

Filosofia e storia

Domenico Conte

Natura e spirito in Thomas Mann. 45

Anna Donise

Die Entscheidung. Zwischen Ethik und Neuroethik. 65

Maria Clelia Zurlo

La nascita del Sé tra psicodinamica e neuroscienze 85

Edoardo Massimilla

Natur und *Kultur* in Max Webers Schriften zur Psychophysik
der industriellen Arbeit. 101

Andrea D'Onofrio

«È tempo che gli italiani si proclamino francamente razzisti».
1938: la svolta delle leggi antisemite italiane tra razzismo nordico
e relazioni italo-tedesche 121

Antonella Borgo

Immanitas barbarica, *cultus* della civiltà: per una geografia
dei consumi nella Roma del primo impero 155

Sprachwissenschaftliche und literaturwissenschaftliche Sektion
Linguistica e letteratura

<i>Elmar Schafroth</i> «Natura» come metafora nel discorso linguistico	169
<i>Sascha Bechmann</i> <i>Tertium non datur!?</i> – Sprach- und Bedeutungswandel zwischen Natürlichkeit und Künstlichkeit.	183
<i>Heidrun Dorgeloh</i> <i>Natur</i> und <i>Kultur</i> in der Grammatik: Konditionalkonstruktionen der englischen Rechtssprache	205
<i>Nora Wirtz</i> Von dem <i>sanguinaccio</i> bis hin zum <i>patapà dell'acqua</i> . Die Übersetzung von Naturphänomenen und Speisen im Film <i>Benvenuti al Sud</i>	221
<i>Marita Pabst-Weinschenk</i> Die moderne Stimme zwischen Natürlichkeit und kultureller Überformung	239
<i>Ursula Hennigfeld</i> I confini culturali e la <i>natura</i> del sapere: i «fenomeni di Lazzaro»	261
<i>Helmut Brall-Tuchel</i> Stadt – Land – Fluss. Zum Verhältnis von Natur und Kultur in frühhumanistischen Reiseberichten	273
<i>Bernhard Arnold Kruse</i> »Die andere Seite der Natur«. Beobachtungen zur Auffassung der <i>Natur</i> bei Rainer Maria Rilke (1875–1926)	291
<i>Antonio Saccone</i> Primo Levi tra <i>natura</i> e <i>cultura</i> : il racconto della chimica	315
Autorenporträts	337
Note biografiche.	343

»Natur« und »Kultur« in den Geisteswissenschaften

Einführung

Domenico Conte und Elmar Schafroth

Am 7. und 8. November 2016 fand in Neapel an einem so namhaften Ort wie dem Sitz der Società Nazionale di Scienze, Lettere e Arti das 17. Internationale Partnerkolloquium zwischen der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und der Università degli Studi Federico II Neapel statt, das dem Thema *Natur und Kultur in den Geisteswissenschaften* gewidmet war.

Siebzehn internationale Tagungen in Neapel und Düsseldorf: So viele waren es? Die heutigen Koordinatoren der Partnerschaft, welche die Universitäten der beiden Städte verbindet, können mit Stolz auf eine mittlerweile lange Geschichte zurückblicken, die ihren Anfang im fernen 1982 nahm, das heißt, vor mehr als 25 Jahren. Den Impuls gaben Fulvio Tessitore und Gert Kaiser – die beide zu jener Zeit Dekane der jeweiligen geisteswissenschaftlichen Fakultäten waren und später Rektoren ihrer angesehenen Universitäten wurden – mit der Tagung in Vico Equense über *römisch-germanische Interferenzen*. Eine Geschichte, die sich seitdem ohne Unterbrechung fortgesetzt hat und die große Nähe bezeugt, die auf engen persönlichen Beziehungen und gemeinsamen kulturellen und wissenschaftlichen Interessen beruht. Die heutigen Koordinatoren wünschen sich natürlich, dass der bis jetzt eingeschlagene Weg fortgeführt wird, den überdies die Veröffentlichung einer ansehnlichen Menge an Tagungsakten begleitet, wie – um nur die neuesten zu nennen – *Krise als Chance aus historischer und aktueller Perspektive* von 2010 (die gleichnamige Tagung fand im September 2007 in Neapel statt) oder der im Jahr 2013 erschienene Band *Italien, Deutschland, Europa: Kulturelle Identitäten und Interdependenzen* (mit einer Tagung in Düsseldorf im September 2011). Die beiden genannten Bücher sind, ebenso wie die vorherigen und das vorliegende, das wir nun unseren Lesern vorstellen, im Athena Verlag in Oberhausen erschienen, der inzwischen als der »Hausverlag« unserer Partnerschaft betrachtet werden kann.

»Natur und Kultur in den Geisteswissenschaften« also: ein unerschöpfliches Thema. Die fünfzehn Beiträge, die nun folgen – auf die gleich näher eingegangen wird – gliedern und grenzen es dementsprechend innerhalb der einzelnen Fachgebiete oder Untersuchungsgegenstände ein. Mehr war rea-

listisch betrachtet nicht möglich, aber auch so ist dieser Band umfangreich und komplex.

Hinter einem Titel und einem Thema, die so anspruchsvoll sind, verbirgt sich natürlich eine Fülle an Gegenständen. Es reicht, einen Terminus *a quo* in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts festzulegen und schon kommen einem zahlreiche Debatten in den Sinn, die sich auch in der historistischen Überlegung (womit in diesem Fall sowohl der deutsche *Historismus* wie der italienische *storicismo* gemeint sind, die verbunden und doch verschieden sind) mit der Beziehung zwischen Natur und Geist, Natur und Geschichte, Naturwissenschaften und Geisteswissenschaften oder auch Naturwissenschaften und Kulturwissenschaften auseinandersetzen. Um diese kurz aufgeführten Begriffspaare herum könnte man eine Philosophie- und Kulturgeschichte Europas entwerfen. Wollte man es versuchen, müsste man unter anderem, über die unterschiedliche Weise hinaus, wie die Begriffe »Natur« und »Kultur« *konstruiert* werden, auch die unterschiedlichen Perspektiven berücksichtigen, aus denen sich ihre Wechselbeziehung gestaltete und vorgestellt wurde, aus Blickwinkeln, die von Fall zu Fall dazu dienten, ihren Gegensatz oder ihre Übereinstimmung, ihre Nähe oder ihre Entfernung zu erfassen.

Es ist im Rahmen dieser kurzen Einführung natürlich nicht möglich, auf die soeben genannten Themen und die vielen, die mit ihnen zusammenhängen, einzugehen. Es sei uns also zugestanden, uns auf ein einziges Gebiet zu beschränken, das auch aus den folgenden Beiträgen recht deutlich hervorgeht. In den vergangenen Jahrzehnten hat die Idee von der Trennung von *Körper* und *Geist* – die unter anderem die Grundlage des klassischen Kognitivismus ist – eine radikale Überarbeitung und Wandlung erfahren. Ausgehend von ganz unterschiedlichen Bereichen (von der Phänomenologie bis zu den Neurowissenschaften, von der Linguistik bis zur Philosophie des Geistes, der künstlichen Intelligenz und der Robotik) hat sich die Distanz zwischen Körper und Geist nach und nach verringert, bis sie fast verschwunden ist. Die Rede ist vom *Embodiment*. Dieser Prozess der allmählichen Erosion der traditionellen Trennung von Körper und Geist, die zentrale Rolle, die der *Körper* und die *Emotionen* nunmehr einnehmen, und die Tatsache, dass von einem *verkörperten Geist* gesprochen werden kann, sind Phänomene, die mit der problematischen Beziehung von Natur und Kultur in Verbindung gebracht werden können, die im Mittelpunkt des vorliegenden Bandes steht. Es ist kein Zufall, dass – wie soeben erwähnt –

nicht wenige der Beiträge, die wir den Lesern präsentieren, auf die eine oder andere Weise davon beeinflusst sind.

Dabei handelt es sich um Errungenschaften und Ergebnisse von großer Relevanz. Jedoch hat alles in der Geschichte, auch der Geschichte des *Geistes*, ein Janusgesicht, und es ist sehr schwer festzustellen, wo es sich um *Fortschritt* und wo um *Reaktion* handelt. An diesem Punkt sollte auch an die tiefgreifenden Zweifel erinnert werden, die die Vertreter des »Adels des Geistes« gegenüber den Prozessen von *Verkörperlichung* und *Naturalisierung* der Geschichte zum Ausdruck brachten. Unter ihnen ist insbesondere der Italiener Benedetto Croce zu nennen, der seine *Geschichte Europas* 1932 dem Deutschen Thomas Mann widmete. Croce bereitete besondere Sorgen, dass der Körper immer mehr in den Mittelpunkt rückte, womit einhergehend, dass der Geist an den Rand gedrängt wurde. Dieser Ansatz und diese Terminologie könnten leicht obsolet erscheinen, sind es aber nur scheinbar. Man denke nur an den Exhibitionismus von Körpern und Emotionen in unserer Massengesellschaft. Im Übrigen finden sich Spuren dieses scheinbar Obsoleten sowohl in diesem Band wie in den letzten Bänden, die ihm vorausgegangen sind.

Die Beiträge des vorliegenden Buchs wurden in zwei Abschnitte unterteilt, einen philosophisch-historischen und einen linguistisch-literarischen. Den Anfang des philosophisch-historischen Abschnitts macht Domenico Conte mit *Natura e spirito in Thomas Mann*. Der Autor rekonstruiert die Doppelperspektive, die in Mann aus der Stellung des Menschen zwischen Natur und Geist hervorgeht. Auf der einen Seite stellt sie für den Lübecker Schriftsteller »den Konflikt aller Konflikte« dar. Auf der anderen kann sie dialektisch zur Entstehung eines neuen Humanismus beitragen, eines »nächtlichen Humanismus«, der nicht rein philologisch, sondern offen ist für Berührungen mit der Tiefenpsychologie, der Mythologie, der Paläontologie, der Kosmologie und ganz allgemein mit den Naturwissenschaften.

Anna Donises Beitrag über *die Entscheidung zwischen Ethik und Neuroethik* geht von einer moralphilosophischen Perspektive aus. Auch auf der Grundlage einer Analyse des Trolley-Problems stellt sich die Autorin einer starren Interpretation der Dichotomie *Vernunft-Emotionen* entgegen und schlägt dafür – im Dialog mit der philosophischen Tradition, die von Kant bis Philippa Foot reicht – eine *verkörperte* und nicht instrumentale Auffassung von Vernunft vor. Donises Aufsatz weist offensichtliche Zusammenhänge mit Marilia Zurlos Beitrag *Nascita del Sé tra psicodinamica e neuro-*

scienze auf. Auch Zurlo bietet, wenngleich vom Blickwinkel eines anderen Fachgebiets (der Psychologie) aus betrachtet, eine Integration von »naturalistischen« (das Modell der *verkörperten Simulation* neurobiologischen Ursprungs) und »kulturalistischen« Elementen (die *kulturellen Verkörperungen* psychoanalytischer und psychosozialer Herkunft).

Berührungspunkte mit psychologischen und experimentalpsychologischen Themen lassen sich auch in Edoardo Massimillas Beitrag über die Schriften zur *Psychophysik der industriellen Arbeit* Max Webers finden. Massimilla rekonstruiert Webers komplexe Position bezüglich des Problems der Arbeitsleistung der Industriearbeiter, deren Schwankungen nicht ausschließlich aufgrund der körperlichen und geistigen Ermüdung (Kraepelin), sondern auch bezüglich der sozialen und kulturellen Motivationen erklärt werden müssen. Hier werden *Natur* und *Kultur* von einem weiteren Blickwinkel aus betrachtet.

Die beiden letzten Beiträge des philosophisch-historischen Abschnitts widmen sich im Wesentlichen geschichtlichen Themen. Achtzig Jahre nach ihrer Verkündigung (1938) analysiert Andrea D'Onofrio die antisemitische Gesetzgebung im faschistischen Italien, »zwischen nordischem Rassismus und italienisch-deutschen Beziehungen«. D'Onofrio widerlegt die traditionelle These, der zufolge die antisemitische Gesetzgebung in Italien durch das Bündnis mit Hitler-Deutschland zu erklären ist. Die judenfeindlichen Maßnahmen Mussolinis seien dagegen auf den Versuch, den internen Zuspuch zu vergrößern, zurückzuführen, was auch über die Aneignung von Thesen der nordischen Rassenideologie (H. F. K. Günther) für die italienische Rassenpropaganda erfolgte (das *Manifesto degli scienziati razzisti* und die Zeitschrift »La difesa della razza«).

Der Aufsatz Antonella Borgos über die »Geographie des Konsums« im Rom der frühen Kaiserzeit ist in diesem Band der Beitrag, der die Leser am weitesten in die Vergangenheit zurückführt. Ausgehend von der Analyse klassischer Quellen (Caesar, Tacitus, die Elegiker, Martial) stellt Borgo die nicht immer eindeutige zeitgenössische Wahrnehmung der Dichotomie von Zivilisation und Barbarei, *cultus* und *immanitas*, *humanitas* und *feritas* dar.

Der zweite, linguistisch-literarische Abschnitt beginnt mit Elmar Schafroths Beitrag über die Auffassung von Sprache als »*natürliches* Phänomen«. Der Autor stellt die beiden wichtigsten Spielarten dieser Auffassung dar, die im Laufe der Kulturgeschichte aufgetreten sind: Auf der einen Seite die Vorstellung, dass Sprache etwas Ursprüngliches darstelle, das in seiner Reinheit

und vor späteren Kontaminationen bewahrt werden sollte; auf der anderen die gegensätzliche Ansicht, dass die Sprache einem Degenerationsprozess unterliege, und zwar aufgrund ihres *ungehemmten* Wachstums, dem die Regeln der *Ratio* und der *Kultur* entgegengesetzt werden müssen.

Auch Sascha Bechmanns Beitrag über *Sprach- und Bedeutungswandel zwischen Natürlichkeit und Künstlichkeit* erwägt die Hypothese von der *natürlichen* Sprache, aber um sie zu verwerfen. Für Bechmann stellt die Sprache weder ein »Naturphänomen« noch ein »Artefakt« dar. Sie ist etwas dazwischen: eine »spontane Ordnung« (Rudi Keller). In diesem Sinne unterliegt die Sprache zwar sozialen und kulturellen Bedingungen, die aber weder bewusst noch gewollt sind. »Spontane Ordnungen« zeichnen sich durch »nicht vorgesehene makrostrukturelle Konsequenzen« aus.

Sehr viel spezifischer ist Heidrun Dorgelohs Beitrag über »*Natur*« und »*Kultur*« in der *Grammatik*. Die Autorin analysiert in Bezug auf das Englische eine zentrale Kategorie der Rechtssprache: die »*konditionalen* Konstruktionen«. Die Beziehung Natur-Kultur geht hier aus der Interaktion zwischen dem Satzbau – der auch als von *natürlichen* Prinzipien bedingt angesehen wird – und der fachsprachlichen *Kultur* der englischen Rechtssprache hervor.

Nora Wirtz beschäftigt sich dagegen mit sprachlichen Themen im Zusammenhang mit dem Kino und der Filmwissenschaft. Ihr Beitrag untersucht das Problem der deutschen Untertitel und der Synchronisation des Films *Willkommen im Süden* von Luca Miniero (2010), insbesondere hinsichtlich der Übersetzung von Begriffen, die der Sphäre der *Naturphänomene* (*patapà dell'acqua*) bzw. der Kochkunst entstammen, welche als *kulturelle* Dimension aufgefasst wird. Durch die wissenschaftliche Analyse eines Films, der nicht nur für nicht-italienische Zuschauer, sondern auch für Italiener, die nicht mit dem neapolitanischen Dialekt vertraut sind, schwer zu verstehen ist, wird die Beziehung Natur-Kultur aus einem weiteren Blickwinkel betrachtet.

Marita Pabst-Weinschenk wiederum setzt sich anhand von Instrumenten aus der Sprechwissenschaft und der Rhetorik mit dem Problem der »modernen Stimme zwischen Natürlichkeit und kultureller Überformung« auseinander und widmet sich unter anderem konkreten Fällen wie der Diktion und der Rhetorik des Nationalsozialismus oder der Sprechweise von Politikern der Nachkriegszeit wie Konrad Adenauer und Willy Brandt. Für die Autorin ist auch und insbesondere die Stimme zwischen *Natur* und *Kultur* einzuordnen in einen komplexen Raum, in den sich heute die *Biophonetik* und die »*Bewegung des Embodiement*« einfügen.

Ursula Henningfeld führt uns dagegen auf das Gebiet der sogenannten »Lazarus-Phänomene«. Die Autorin zeigt, wie in verschiedenen Fachgebieten auf die Figur des Lazarus, der zwischen Leben und Tod steht, zurückgegriffen wird. In der Medizin spricht man angesichts eines nur scheinbar eingetretenen Tods vom »Lazarus-Phänomen«; in der Paläontologie bezeichnet das *Lazarus taxon* das Verschwinden und Wiedererscheinen von Pflanzen- und Tierarten. Henningfeld beschäftigt sich besonders mit der Figur des Lazarus in der Literatur, auch der italienischen (Dramen über Lazarus von G. A. Borgese und Pirandello). In der Literatur stellt Lazarus eine »Latenz« dar, das heißt das untergründige Vorhandensein von unterdrückten und ungeklärten, potentiell subversiven Elementen.

Last but not least: Die letzten drei Beiträge des zweiten Teils behandeln historisch-literarische Themen. Für seine Analyse der Dichotomie oder Beziehung von *Natur* und *Kultur* dienen Helmut Brall-Tuchel die Reisebeschreibungen von Autoren des frühen Humanismus als Quelle. Der Stadt wird die Wüste gegenübergestellt, und dann gibt es noch, als Zwischenstufe und Vermittler, den Fluss. Die heilige Stadt Jerusalem und die Wüste behandelt Brall-Tuchel ausgehend von den Berichten des Schweizer Dominikaners und Topographen Felix Fabri sowie Francesco Petrarca, der gerne auch auf fiktive Elemente zurückgriff. Der Fluss mit seinem Gefüge aus natürlichen, landschaftlichen und historischen Faktoren wird dagegen anhand der Beschreibungen, die Enea Silvio Piccolomini vom Rhein verfasste, sowie der Berichte des aus Köln stammenden deutschen Reisenden Arnold von Harff über den Nil betrachtet, dessen Quellen noch als Sitz des Paradieses galten.

Bernhard Arnold Kruse behandelt in seinem Aufsatz das Problem der *Natur* bei Rilke, wobei er sich insbesondere den *Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge* (1910) zuwendet. Malte beobachtet sich unaufhörlich und obsessiv selbst. Dieses Selbst ist jedoch kein »Ich« im Sinne der Subjektivität mehr, sondern »die Natur, die wir sind«, das heißt, eine »körperliche Natur«, deren Zentrum der *Leib* und die »körperliche Existenz« sind. Folglich ist es der Körper, der von der Existenz Besitz ergreift, während das Ich als »klassisches Subjekt« stirbt. Im »Verlust des Zentrums« von Maltes Existenz, in seiner »dezentrierten Existenz« künden sich die Prozesse von Verkörperlichung und Ent-Geistigung an, die zu Beginn dieser Einleitung erwähnt wurden.

Der zweite Teil schließt mit Antonio Saccones Beitrag über *Primo Levi tra ›natura‹ e ›cultura‹: il racconto della chimica*. Hier spiegelt sich die Beziehung Natur-Kultur in der Figur des Primo Levi wider, des Chemikers

und Schriftstellers aus Turin. Levi ist der Autor des berühmten autobiographischen Romans *Ist das ein Mensch?*, in dem er seine tragischen Erlebnisse in Auschwitz beschreibt. Saccones Interesse wendet sich hier jedoch einer anderen Autobiographie zu, der »chemischen Autobiographie« von *Das periodische System* (1975), dem Werk, in dem die einundzwanzig Elemente des Periodensystems von Mendelejew als Titel für ebenso viele Erzählungen dienen, in denen die Lebensabschnitte des piemontesischen Schriftstellers geschildert werden.

An der Vorbereitung des Partnerschaftskolloquiums und an der redaktionellen Bearbeitung der Texte sowie der Übersetzung der Resümees und Kurzbiographien haben Rocco Belfiore, Maria Della Volpe, Chiara Cappiello vom Dipartimento di Studi Umanistici der Università degli Studi Federico II di Napoli sowie mehrere Personen des Lehrstuhls Romanistik IV der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf mitgewirkt, darunter Erica di Blanca, Giulia Brucato, Riccardo Imperiale, Francesca Martulli, Juliane Niedner, Bernardina Rago, Raffaella Recchia, Sonia López, Cinzia Tanzella, Angela Usai und Wiebke Vogt, denen die Herausgeber zu großem Dank verpflichtet sind.

Wir danken besonders der Philosophischen Fakultät und dem International Office der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf für die gewährte Druck- und Reisekostenbeihilfe sowie dem Dipartimento di Studi Umanistici für die weitere finanzielle Unterstützung und der Società Nazionale di Scienze, Lettere e Arti für die Ausrichtung des Kolloquiums am 7. und 8. November 2016 in ihren Räumen.

Neapel und Düsseldorf, November 2018

«Natura» e «cultura» nelle scienze dell'uomo

Introduzione

Domenico Conte e Elmar Schafroth

Il 7 e 8 novembre 2016 si è svolto a Napoli, nella sede prestigiosa della Società Nazionale di Scienze, Lettere e Arti, il XVII Colloquio internazionale di partenariato fra la Heinrich-Heine-Universität di Düsseldorf e l'Università degli Studi Federico II di Napoli, dedicato a *Natura e cultura nelle scienze dell'uomo*.

Diciassette convegni internazionali tra Napoli e Düsseldorf: davvero così tanti? Gli attuali Coordinatori della Convenzione che lega le Università delle due città non possono che guardare con orgoglio ad una storia ormai davvero lunga, partita nel lontano 1982, più di venticinque anni fa, grazie all'impulso di Fulvio Tessitore e Gert Kaiser – all'epoca Presidi delle rispettive Facoltà umanistiche, poi entrambi Rettori dei due prestigiosi Atenei – col convegno di Vico Equense sulle *Interferenze romano-germaniche*, e da lì mai più interrottasi, a testimonianza di una forte vicinanza, fatta di stretti rapporti umani e di comuni interessi culturali e scientifici. La speranza e l'augurio degli attuali Coordinatori non possono che essere quelli di continuare sulla strada sinora percorsa, testimoniata anche dalla pubblicazione di cospicui volumi di atti, come – per stare agli ultimi – il volume del 2010 su *Crisi e possibilità. Prospettive storiche e attuali* (il convegno omonimo si era tenuto nel settembre del 2007 a Napoli) e quello del 2013 su *Italia, Germania, Europa: fisionomie e interdipendenze* (con convegno a Düsseldorf nel settembre del 2011). Entrambi i volumi citati, al pari di altri in precedenza, e come il volume che oggi siamo in grado di presentare al pubblico dei lettori, sono apparsi per i tipi dell'Athena Verlag di Oberhausen, ormai da considerarsi l'Editore «storico» della nostra Convenzione.

«Natura e cultura nelle scienze dell'uomo», dunque: il tema è immenso. I quindici contributi che seguono – sui quali si dirà qualcosa di specifico fra un momento – opportunamente lo inquadrano e lo delimitano all'interno di singole discipline o di singoli casi di studio. Altro non si poteva fare, realisticamente. E già così il volume appare ricco e complesso.

Dietro un titolo e un argomento così impegnativi ci sono, evidentemente, tante cose. Già solo a voler fissare un convenzionale punto *a quo* nella seconda metà dell'Ottocento, la mente corre ai molteplici dibattiti che, anche

nella riflessione storicistica (e qui si intende sia lo *Historismus* tedesco sia lo *storicismo* italiano, collegati e pur diversi), hanno affrontato il rapporto fra natura e spirito, natura e storia, scienze della natura e scienze dello spirito o, anche, scienze della natura e scienze della cultura. Intorno alle coppie di concetti che si sono rapidamente elencate si potrebbe impostare una storia filosofica e culturale d'Europa. Se la si tentasse, bisognerebbe fra l'altro fare attenzione, oltre che alle diverse modalità nella *costruzione* dei concetti di «natura» e di «cultura», anche alle diverse prospettive da cui inquadrarne il reciproco rapporto, secondo angolazioni tese, a seconda dei casi, a coglierne l'opposizione o l'adesione, gli avvicinamenti o gli allontanamenti.

Non è certo possibile, nei limiti di una breve introduzione, affrontare né i temi appena richiamati, né i tanti altri che vi si possono collegare. Ci si consenta allora di restringerci a un'unica indicazione. Negli ultimi decenni, l'idea della separazione fra *corpo* e *mente* – base, fra l'altro, del cognitivismo classico – è stata sottoposta a una radicale rielaborazione e trasformazione. A partire da ambiti fra loro anche assai diversi (dalla fenomenologia alle neuroscienze, dalla linguistica alle filosofie della mente, all'intelligenza artificiale e alla robotica), la distanza fra corpo e mente si è andata grandemente riducendo sino a essere come annullata. È l'*embodiment*. Questo processo di progressiva erosione della tradizionale separazione fra corpo e mente, la centralizzazione del *corpo* e delle *emozioni*, il fatto di poter parlare di una *mente incarnata* sono tutti fenomeni collegabili al problematico rapporto fra natura e cultura che costituisce il tema del presente volume. Non è un caso che diversi dei contributi che oggi offriamo all'attenzione dei lettori ne siano, in un modo o nell'altro, influenzati.

Si tratta di acquisizioni e di risultati di grande rilevanza. Ma tutto, nella storia, anche nella storia dello *spirito*, ha un volto di Giano, ed è molto difficile dire dove vi sia *progresso* e dove *reazione*. Vale a questo punto la pena di ricordare anche i dubbi profondi che, nel corso del Novecento, i rappresentanti della «nobiltà dello spirito» hanno espresso nei confronti dei processi di *corporeizzazione* e di *naturalizzazione* della storia. Fra costoro, in prima linea fu l'italiano Benedetto Croce, che nel 1932 dedicò al tedesco Thomas Mann la sua *Storia d'Europa*. A preoccupare Croce era proprio la centralizzazione del corpo, da cui non poteva andare disgiunta la periferizzazione dello spirito. Si tratta di un'impostazione e di una terminologia che facilmente potranno ormai sembrare obsolete. Ma questa obsolescenza è soltanto un'apparenza. Basti pensare all'esibizionismo dei corpi e delle emozioni nella nostra società massificata. Del resto, anche di questa apparente

obsolescenza v'è qualche traccia sia nel nostro volume odierno sia negli ultimi che lo hanno preceduto.

I contributi del presente volume sono stati riuniti in due Sezioni: una filosofico-storica, l'altra linguistico-letteraria. Il primo saggio della sezione filosofico-storica è quello di Domenico Conte su *Natura e spirito in Thomas Mann*. L'Autore ricostruisce la duplice prospettiva che, in Mann, deriva dalla posizione dell'uomo fra natura e spirito. Da un lato, oppositivamente, questa posizione rappresenta per lo scrittore lubecchese «il contrasto di tutti i contrasti». Dall'altro, dialetticamente, essa può servire all'elaborazione di un nuovo umanesimo, l'«umanesimo notturno», non meramente filologico bensì aperto ai contatti con la psicologia del profondo, con la mitologia, con paleontologia e cosmologia, più in generale con le scienze naturali.

Il contributo di Anna Donise sulla «decisione tra etica e neuroetica» muove da una prospettiva di filosofia morale. Anche sulla base di un'analisi del *trolley-problem*, l'Autrice si oppone a un'interpretazione rigida della dicotomia ragione-emozioni, proponendo invece – in dialogo con la tradizione filosofica che va da Kant a Philippa Foot – una concezione *incarnata* e non strumentale della ragione. Nessi evidenti collegano il saggio di Donise con quello di Marilia Zurlo sulla *Nascita del Sé tra psicodinamica e neuroscienze*. Pur nella prospettiva di una diversa disciplina (la psicologia), anche Zurlo propone infatti un'integrazione tra elementi «naturalistici» (il modello della *simulazione incarnata* di provenienza neurobiologica) e «culturalistici» (gli *incorporati culturali* di derivazione psicoanalitica e psicosociale).

Contatti con temi psicologici e di psicologia sperimentale evidenzia anche il contributo di Edoardo Massimilla sugli scritti di «psicofisica del lavoro industriale» di Max Weber. Massimilla ricostruisce la complessa posizione di Weber rispetto al problema delle prestazioni sul lavoro degli operai dell'industria, le cui oscillazioni non vanno spiegate esclusivamente sulla base dell'affaticamento organico e mentale (Kraepelin), bensì anche in funzione delle motivazioni sociali e culturali. *Natura e cultura* trovano così un ulteriore punto di osservazione.

Gli ultimi due contributi della sezione filosofico-storica sono dedicati a problemi precipuamente storici. A ottant'anni dalla sua promulgazione (1938), Andrea D'Onofrio analizza la legislazione antisemitica dell'Italia fascista «tra razzismo nordico e relazioni italo-tedesche». D'Onofrio smentisce la tesi tradizionale secondo cui la legislazione antisemitica italiana andrebbe spiegata in funzione dell'alleanza con la Germania hitleriana. La scelta antie-

braica di Mussolini dipenderebbe, invece, dal tentativo di aumentare il consenso interno, ricercato anche attraverso l'inglobamento di tesi del razzismo nordicista (H. F. K. Günther) all'interno della propaganda razzistica italiana (il *Manifesto degli scienziati razzisti* e la rivista «La difesa della razza»).

Lo scritto di Antonella Borgo sulla «geografia dei consumi» nella Roma del primo impero è, fra i contributi dell'intero volume, quello che trasporta il lettore nel passato più lontano. Sulla base dell'analisi di fonti classiche (Cesare, Tacito, gli elegiaci, Marziale), Borgo ricostruisce la non sempre univoca percezione coeva della dicotomia tra civiltà e barbarie, *cultus* e *immanitas*, *humanitas* e *feritas*.

La seconda Sezione, linguistico-letteraria, è aperta dal saggio di Elmar Schafroth sulla concezione del linguaggio come «fenomeno *naturale*». Di questa concezione, l'Autore ricostruisce i due tipi principali apparsi nella storia della cultura: da un lato l'idea che il linguaggio rappresenti qualcosa di originario, che sarebbe necessario conservare nella sua purezza, proteggendolo da contaminazioni successive; dall'altro, e per contrasto, l'idea che il linguaggio sia esposto a un processo di degenerazione proprio a causa della sua crescita *selvaggia*, da contrastare attraverso le regole della *ratio* e della *cultura*.

Anche il contributo di Sascha Bechmann sulle «trasformazioni del linguaggio e del significato tra naturalità e artificialità» considera l'ipotesi della lingua *naturale*, ma per rifiutarla. Per l'Autore, infatti, il linguaggio non si costituisce né come «fenomeno naturale» né come «artefatto». Esso è qualcosa di intermedio: un «ordinamento spontaneo» (Rudi Keller). In quanto tale, il linguaggio costituisce una produzione sottoposta sì a condizioni sociali e culturali, non però consapevoli e volute. Gli «ordinamenti spontanei» sono infatti caratterizzati da «conseguenze macrostrutturali non preventivate».

Di carattere più specifico è lo scritto di Heidrun Dorgeloh su «natura e cultura in grammatica». Con riferimento all'inglese, l'Autrice analizza una categoria centrale del linguaggio giuridico: le «costruzioni *condizionali*». Il rapporto natura-cultura risulta qui dall'interazione fra la struttura della frase – che si considera come determinata anche da principi *naturali* – e la *cultura* specialistica del linguaggio giuridico inglese.

Nora Wirtz affronta invece temi linguistici legati al cinema e alla scienza del cinema. Il suo contributo è dedicato al problema della sottotitolatura in tedesco e della sincronizzazione del film *Benvenuti al Sud* di Luca Miniero (2010), con particolare riguardo alla traduzione di termini provenienti ri-

spettivamente dalla sfera dei fenomeni *naturali* (il *patapà dell'acqua*) e dalla sfera dell'arte culinaria concepita come dimensione *culturale*. Attraverso l'analisi scientifica di un film di difficile comprensione non solo per spettatori non italiani, ma anche per gli italiani non familiarizzati col dialetto napoletano, il rapporto natura-cultura è osservato da una ulteriore prospettiva.

Lo scritto di Marita Pabst-Weinschenk affronta, attraverso strumenti di scienza della dizione e della retorica, il problema della «voce moderna tra naturalità e riconfigurazione culturale», dedicando attenzione, tra l'altro, a casi particolari come la dizione e la retorica del nazionalsocialismo o il modo di parlare di leader politici successivi come Konrad Adenauer e Willy Brandt. Per l'Autrice, anche e soprattutto la voce si colloca tra *natura* e *cultura*, in uno spazio complesso dove attualmente si inseriscono la *biofonetica* e il «movimento dell'*embodiment*».

Ursula Hennigfeld ci trasporta invece nel campo dei cosiddetti «fenomeni di Lazzaro». L'Autrice mostra come la figura di Lazzaro, che sta tra la morte e la vita, venga utilizzata in ambiti disciplinari diversi. In medicina si parla di «fenomeni di Lazzaro» nei casi di morte apparente; in paleontologia il *lazarus taxon* designa la scomparsa e riapparizione di specie animali e vegetali. Hennigfeld dedica particolare attenzione alla figura di Lazzaro in letteratura, anche in quella italiana (drammi su Lazzaro di G. A. Borgese e di Pirandello). In letteratura, Lazzaro configurerebbe una «latenza», ovvero la sotterranea presenza di elementi repressi e indiscussi, potenzialmente sovversivi.

Last but not least: gli ultimi tre contributi della seconda Sezione affrontano temi storico-letterari. La dicotomia o il rapporto di natura e cultura vengono analizzati da Helmut Brall-Tuchel utilizzando come fonti le descrizioni di viaggio di autori del primo umanesimo. Alla città si contrappone il deserto, poi, con funzione intermedia e mediatrice, v'è il fiume. La città santa di Gerusalemme e il deserto sono trattati da Brall-Tuchel sulla base delle testimonianze del domenicano e topografo svizzero Felix Fabri e di Francesco Petrarca, che amò ricorrere anche a elementi fittizi. Il fiume, nel suo intreccio di fattori naturalistici, paesaggistici e storici, è invece considerato attraverso le descrizioni che Enea Silvio Piccolomini fece del Reno e Arnold von Harff, viaggiatore tedesco nativo di Colonia, a sua volta fece del Nilo, le cui fonti erano ancora considerate come sede del paradiso.

Il saggio di Bernhard Arnold Kruse affronta il problema della *natura* in Rilke, con particolare attenzione ai *Quaderni di Malte Laurids Brigge* (1910). Malte osserva continuamente e ossessivamente se stesso. Questo se stesso, però, non è più un «Io» nel senso della soggettività, bensì «la natura, che

noi stessi siamo», ovvero una «natura corporea», che ha il proprio centro nel *corpo* (*Leib*) e nell'«esistenza corporea». A prendere possesso dell'esistenza è dunque il corpo, mentre l'Io come «soggetto classico» muore. Nella «perdita del centro» dell'esistenza di Malte, nella sua esistenza «scentrata», si prefigurano i processi di corporeizzazione e di de-spiritualizzazione cui si è accennato all'inizio della nostra introduzione.

La seconda Sezione si chiude col contributo di Antonio Saccone su *Primo Levi tra «natura» e «cultura»: il racconto della chimica*. Qui il rapporto natura-cultura viene rispecchiato nella figura di Primo Levi, chimico e scrittore torinese. Levi è l'autore del celeberrimo romanzo autobiografico *Se questo è un uomo*, in cui si descrivono le tragiche esperienze nel campo di concentramento di Auschwitz. Nel caso del nostro volume, l'interesse di Saccone va però a una diversa autobiografia, l'«autobiografia chimica» del *Sistema periodico* (1975), l'opera dove ventuno elementi della tavola periodica di Mendeleev costituiscono altrettanti titoli per i racconti che descrivono le fasi della vita dello scrittore piemontese.

Alla preparazione del convegno, alla revisione redazionale dei testi e alla traduzione degli *abstracts* e dei brevi profili degli autori hanno contribuito Rocco Belfiore, Maria Della Volpe e Chiara Cappelletto del Dipartimento di Studi Umanistici dell'Università degli Studi Federico II di Napoli e i collaboratori della Cattedra di Romanistik IV della Heinrich-Heine-Universität di Düsseldorf, fra cui Erica di Blanca, Giulia Brucato, Riccardo Imperiale, Francesca Martulli, Juliane Niedner, Bernardina Rago, Raffaella Recchia, Sonia López, Cinzia Tanzella, Angela Usai e Wiebke Vogt, che i curatori ringraziano sentitamente per il prezioso aiuto.

Per la copertura dei costi di viaggio e di stampa si ringraziano la Philosophische Fakultät e l'Ufficio internazionale della Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Per il sostegno finanziario si ringrazia anche il Dipartimento di Studi Umanistici dell'Università degli Studi Federico II. Un ulteriore ringraziamento va alla Società Nazionale di Scienze, Lettere e Arti in Napoli, che ha ospitato il convegno nella sua sede prestigiosa.

Napoli e Düsseldorf, novembre 2018

Résumés

Sascha Bechmann

Tertium non datur!? – Sprach- und Bedeutungswandel
zwischen Natürlichkeit und Künstlichkeit

Die sogenannte *natürliche Sprache* ist eine wesentliche Voraussetzung für kulturelle Evolution. Sie selbst wird dabei wissenschaftsgeschichtlich entweder als den Menschen von Natur aus gegeben oder als von ihnen willentlich geschaffen aufgefasst. Das Wesen der Sprache über die Dichotomie *natürlich* vs. *künstlich* fassen zu wollen, führt aber – wie Rudi Keller gezeigt hat – in die Irre.

Im Zentrum dieses Beitrags steht folgende These: Sprache ist weder kausal noch final bestimmt, sie ist weder ein Naturphänomen noch ist sie ein Artefakt. Sprach(wandel)phänomene sind (trotz ihrer natürlichen Determination) Kulturphänomene. Daher stehen auch soziale und kulturelle Bedingungen für den Sprachgebrauch – und damit für die Sprachentwicklung – im Mittelpunkt dieses Beitrags.

Als soziales (Kultur-)Phänomen ist Sprache eine spontane Ordnung oder eine Quasi-Koordination, die in Genese und Wandel denselben Prinzipien folgt wie Recht, Geld, Marktwirtschaft oder Religion. Spontane Ordnungen (und deren Veränderungen) sind damit zwar das Ergebnis menschlichen Handelns, sie sind aber nicht das Ergebnis einer menschlichen Planung. Sprach- und Bedeutungswandel müssen daher verstanden werden als Sprachgebrauchswandel mit nicht-beabsichtigten makrostrukturellen Folgen.

In diesem Beitrag wird ein Modell zur Erklärung des Bedeutungswandels (als Spezialfall des Sprachwandels) vorgestellt, das Veränderungen von Gebrauchsbedingungen (Parameter der Gebrauchsregel) in Bezug setzt zu finalen sprachlichen Handlungen.

Die Festlegung des Wesens von Sprache als ›Spontane Ordnung‹ (nach Rudi Keller) und die Erklärung des Bedeutungswandels als Wandel von Gebrauchsregeln dienen der Hinführung zu Überlegungen zu der Frage, auf welche Weise man Theoreme der sogenannten Gebrauchstheorie der Bedeutung nach Ludwig Wittgenstein mit der modernen kognitionslinguistischen Frame-Semantik in Einklang bringen kann. Dieser Beitrag setzt auf

diese Weise Impulse für eine linguistische Neubestimmung semantischen Wandels und möchte damit zur weiteren Diskussion anregen.

Antonella Borgo

Immanitas barbarica, cultus der Kultur: Eine Darstellung der Konsumgewohnheiten in der ersten römischen Kaiserzeit

Während Caesar und Tacitus bezeugen, dass die Römer den Handel mit Luxusgütern in den eroberten Gebieten als Mittel zur Unterwerfung einsetzten, geben die Elegiker und Martial Hinweise darauf, dass Perücken und Haarfärbemittel germanischer Herkunft, die als wertvolle Waren galten und vor allem bei Frauen beliebt waren, in der ersten römischen Kaiserzeit nach Rom gelangten. In der Dichtung wurde die Kommerzialisierung dieser Güter als Folge der römischen Eroberung hervorgehoben, womit man einerseits der Gefahr entgegenwirken wollte, dass sich die Verbreitung solcher Waren nachteilig auf die Kultur auswirkte, und andererseits die Vorwürfe der Historiker über den moralischen Verfall der römischen Gesellschaft auszuräumen versuchte.

Helmut Brall-Tuchel

Stadt – Land – Fluss

Zum Verhältnis von Natur und Kultur in frühhumanistischen Reiseberichten

In meinem Beitrag gehe ich anhand ausgewählter Beispiele aus der frühhumanistischen Reiseliteratur der fruchtbringenden, daher immer auch sprachlich vermittelten und sich in Sprache mitteilenden Beziehung zwischen *Natur* und *Kultur* nach. Hier lässt sich zeigen, dass ein hoher Grad an Spezialisierung und Individualisierung sehr wohl auch zur Erforschung und Semantisierung der Natur und damit zu vielseitigen Relationen zwischen Kulturwissen und Naturbeschreibung führte.

Domenico Conte

Natur und Geist bei Thomas Mann

Der Beitrag untersucht die Dichotomie *Natur-Geist* im Denken Thomas Manns. Diese Thematik wird in einigen wichtigen Essays des Lübecker Schriftstellers verfolgt, zu denen der Essay über Nietzsche von 1947 (*Nietzsches Philosophie im Lichte unserer Erfahrung*), der über Freud von